

hier aus der gesammten knieenden Versammlung den päpstlichen Segen und vollständigen Ablass. Hierauf lehrte der Papst sammt seinem Gefolge unter enthusiastischen Ovationen der Menge nach der Capelle della Pietà zurück, legte dort sein Messgewand ab und begab sich 11 1/2 Uhr in seine Appartements.

Derthliches und Sächsisches.

Niesitz, 21. Februar 1893.

— Diejenigen Geschäftsfirmen und Herren in Niesitz und Umgegend, welche Anschluss an das Fernsprechnetz wünschen, wollen ihre Anmeldungen beim hiesigen Postamt bald, spätestens bis zum 1. März bewirken. Wie wir hören, sind bis jetzt zwei Neuanmeldungen eingegangen, und zwar von Herrn A. Herrmann („Wettiner Hof“) und Herrn A. Meffe (Bankgeschäft). Es steigt damit die Theilnehmerzahl auf 36. Hoffentlich werden aber noch weitere Neuanmeldungen erfolgen; die Vortheile und Annehmlichkeiten, welche die telephonische Verbindung gewährt, sind vielfach so erheblich, daß Derjenige, welcher dieselbe hat, sie kaum wieder missen kann.

— Auf dem Elbstrom wird es nun von Tag zu Tag lebhafter, die Dampfer und Rähne kommen allerwärts aus den Häfen und gehen zu Berg und zu Thal. Der Wasserstand ist gegenwärtig für die Schifffahrt ein günstiger, da er volle Ladung zu nehmen gestattet und dies ist für die Besizer der der Verfrachtung harrenden Güter sowohl, wie auch für die Schiffer von Vortheil.

— Am Sonnabend Abend in der 11. Stunde ist ein dem Ziegeleibesiger Röder in Jacobsthal gehöriger Wirtschaftsschuppen niedergebrannt. Es liegt jedenfalls Brandstiftung vor. Auch der Trostenschuppen war in Brand zu stecken versucht worden.

— Von schwerem Herzeleid ist die Familie Rücklich in dem benachbarten Boberjen heimgefuht worden. An einem Tage verlor dieselbe ein Mädchen im Alter von ca. 11 Jahren und zwei Knaben, ein Zwillingpaar, im Alter von ca. 5 Jahren durch das Scharlach, dem alle drei nach kurzem Krankenlager zum Opfer fielen. In einem Grabe wurden am Sonntag die drei Geschwister zur ewigen Ruhe gebettet. Den trauernden Eltern widmet man allgemeine Theilnahme.

— Zu belegen ist die neu gegründete vierte ständige Lehrerstelle zu Gröbba. Collator: das Königl. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichtes. Einkommen: 1000 Mk. Gehalt und 150 Mk. Wohnungsschädigung. Bewerber mit den gesetzlichen Beilagen sind bis zum 4. März 1893 bei dem Königl. Bezirksschulinspector Dr. Selbe in Gröbba einzureichen.

— Nach den vorläufigen Festsetzungen wurden bei den sächsischen Staatsbahnen im Monat Januar d. Js. insgesamt 6 235 308 Mk. oder 9916 Mk. weniger vereinnahmt als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Personenverkehr ergab 1 547 606 Mk. und damit um 65 189 Mk. weniger als im Januar 1892, dagegen zeigte die Einnahme im Güterverkehr in Höhe von 4 287 362 Mk. eine Steigerung um 61 633 Mk. Auch die Einnahme aus sonstigen Quellen umfaßte nur 400 340 Mk. und blieb ebenfalls mit 6460 Mark hinter dem Vorjahre zurück.

— Die Zuchtgenossenschaft für das Meißner Schwein hält nächsten Sonnabend, den 25. d. M., von Nachm. 1 Uhr ab im Saale des Gasthofes zur Sonne in Meißen ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab.

— Der „Deutsche Feuerwehrtag“ wird bekanntlich in diesem Jahre in München abgehalten, und da laut früheren Beschlusses des Ausschusses des Deutschen Feuerwehr-Bandes im gleichen Jahre keine Ausstellung von Feuerwehrgeräthen in den einzelnen Landesverbänden veranstaltet werden darf und weil ferner der Stadtrath und die Feuerwehr von Glauchau gebeten haben, in diesem Jahre von der Abhaltung des Sächsischen Feuerwehrtages Abstand zu nehmen, haben der Landesauskunft und die am 11. Juni 1892 in Freiberg versammelten Verbands-Vorsitzenden beantragt: „Den 13. Sächsischen Feuerwehrtag erst 1894 in Glauchau abzuhalten. Alle diejenigen Feuerwehren des Landesverbandes, welche nicht mit vorliegendem Antrage einverstanden sind, werden gebeten, bis 15. März d. J. schriftlich ihre Abstimmung an den Vorsitzenden des Landesauskunftes, H. v. Weigand, Chemnitz, gelangen zu lassen.“

— Die durch die zahlreichen Brände im Jahre 1892 veranlaßte außergewöhnlich starke Inanspruchnahme der Mittel der Landesbrandversicherungs-Anstalt läßt eine Ermäßigung der Brandversicherungs-Beiträge im laufenden Jahre nicht thunlich erscheinen. Es werden daher die gedachten Beiträge im Jahre 1893 in der gesetzlich bestimmten Höhe von 3 Pfennigen für die Beitrags-Einheit, und zwar mit 1 1/2 am 1. April und 1 1/2 Pfennig am 1. October d. J. erhoben werden.

— Die Ziehung der 3. Class der 123. Königlich sächsischen Landeslotterie findet am 6. und 7. März statt. Die Erneuerung der Loose ist vor Ablauf des 25. Februar zu bewirken.

— An der landwirthschaftlichen Schule zu Meißen wird der diesjährige Wintercurus, welchen 125 Schüler besuchen, Ende März geschlossen und nimmt der Sommercurus, für welchen jetzt schon zahlreiche Anmeldungen von Schülern vorliegen, Dienstag, den 11. April, seinen Anfang. Da die Schulräumlichkeiten für die noch immer im Steigen begriffene Schülerzahl nicht mehr ausreichen ist ein Um- und Erweiterungsbau des Schulhauses beschlossen worden und wird diesen Bau in diesem Jahre die Firma Otto u. Schloffer hier ausführen. Die Schule wird den Sommer über in ermietheten Räumen untergebracht, das neue Gebäude Michaelis d. J. bezogen.

Dresden. Am Sonnabend Nachmittag verunglückte in der Schorrstraße ein 23jähriges Mädchen dadurch, daß es beim Fensterputzen aus der dritten Etage herab in den

Hof fiel. Das Mädchen hatte ein an der Außenwand angebrachtes Blumenbrett als Stütze benutzt und dies hatte die Last des Körpers nicht zu tragen vermocht. Als ein Wunder ist es überhaupt zu bezeichnen, daß das Mädchen nicht sofort todt war. Augenscheinlich hatte das Mädchen schwere innere Verletzungen davongetragen.

Dresden, 19. Februar. Am nächsten Sonntag finden am sächsischen Hofe für den Prinzen und die Frau Prinzessin Friedrich August aus Anlaß der Geburt des Prinzen Georg die großen Glückwünschscouren statt. Die gestrige Nr. des Dresdener Journals enthält die bezügliche Anstöße.

Noswein, 19. Februar. Aus Anlaß ihrer am 5. d. M. stattgefundenen goldenen Hochzeit sind die Eheleute Karl Traugott Ziegenbalg und Ehefrau Johanne Christiane geb. Heimig im benachbarten Eydorf von dem König mit einer prächtigen Bibel beschenkt worden, welche eine eigenhändige Widmung des Königs enthält.

Schneeberg, 17. Februar. Der 12 Jahre alte Knabe des Steinbrucharbeiters Schmidt und der ebenso alte Sohn des Fabrikarbeiters Zengendorf von hier waren gestern Nachmittag auf den nahen Giesberg gegangen, um Holz zu holen. Hier sind sie auf einer steilen Eisrinne ebenfalls abgerutscht und in ein mehrere Meter tiefes Wasserloch gestürzt. Erst heute wurden die zwei Knaben als Leichen aufgefunden. Möglicherweise ist auch, daß der eine Knabe den andern retten wollte und dabei mit dem Tod sand.

Leipzig, 21. Februar. Während der demnächstigen Anwesenheit des Königs Albert hier wird auf dem Augustusplatz große Parade stattfinden.

Leipzig, 20. Februar. Das Reichsgericht hat die von dem evangelischen Kandidaten der Theologie Reichard und dem Verleger Emil Sonnenburg gegen das Urtheil der Trierer Strafkammer im Trierer Nothprozß eingelegte Revision verworfen.

Görlitz. Der Kaiser Wilhelm II. wird zu der am 10. Mai bevorstehenden Enthüllungsfest des Kaiser Wilhelmdenkmals hier eintreffen. Es werden große patriotische Festlichkeiten vorbereitet.

Raunburg a. S. Ein hiesiger Handwerksgehilfe hatte ein junges, nicht unvermögendes Mädchen aus der Umgegend kennen gelernt und es geheiratet. Der Mann schaffte von dem Heirathsgute der Frau nicht bloß eine schöne Wirtschaft, sondern auch zum Geschäftsbetriebe Pferd und Wagen an und fuhr die junge Frau damit bald nach der Hochzeit zu Verwandten auf Besuch. Sein Versprechen, sie nach einigen Tagen wieder abzuholen, löste er aber nicht ein, und so kehrte die Frau, von bösen Ahnungen erfüllt, allein hierher zurück. Da mußte sie denn erfahren, daß der Mann Wirtschaft, Pferd und Wagen veräußert, einen großen Posten Waare (auf Kredit) gekauft, von dem Vermögen der Frau 2—3000 Mark stoff gemacht hatte und verschwunden war.

Hamburg, 20. Februar. Im Bororte Einsbüttel erwürgte in der vergangenen Nacht der Droschkenhüter Weggers im Bahnsinn seine Frau und stürzte sich dann vom Dach des vierstöckigen Hauses. Er wurde zerschmettert auf dem Straßenpflaster vorgefunden. Das Ehepaar hinterließ drei kleine Kinder.

Brandenburg, 17. Februar. Am 16. d. M. abends gegen 6 Uhr fand in der Cafeteria des Kaiser-Regiments Prinz Heinrich von Preußen Nr. 35 eine starke Gasexplosion im Kellergehoß statt. Dadurch wurde ein Theil der gewölbten Decke gesprengt, und eine Fläche von 5 Metern im Quadrat stürzte ein. Die Hälfte der starken Eingangstür zur Cafeteria, die zugemacht war, wurde losgerissen, zerschmettert und 15 Schritte weit auf den Cafeternehof geschleudert. Die Thüren zu den einzelnen Kellern wurden eingedrückt und weit nach innen geworfen; ebenso nach der Cantine, in der die Holzwände umfielen. Die Explosion fand beim Antreten eines Gasarmes statt. Leider wurde hierbei der eine Cafeternehüter schwer, der andere nur leicht verletzt; beide wurden nach dem Garnisonslazareth gebracht. Wahrscheinlich haben sich die Gase aus einem undichten Gasrohr entwickelt und so stark angesammelt, obwohl die halbe Thür nach dem Cafeternehof offen stand.

Karlsbad, 20. Februar. Im Rudolf-Schwabe zu Patzschirn bei Chodan sind durch den Einbruch von Tagwasser sechs Bergarbeiter verunglückt.

Breslau, 20. Februar. Bei Ohlau erfolgte ein Deichbruch. Die Ob- und die Ueberniederung stehen unter Wasser; oberhalb Brieg hat eine colossale Eisverriegelung stattgefunden.

Aus dem Geistesleben eines Dichters.

Aus dem soeben erschienenen Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft theilen wir hier einige Tagebuchblätter des Dichters mit, die geeignet sind, einige Blitze in sein Geistesleben und erregtes Nervensystem thun zu lassen:

1819. Du hast Dir einen bequemen Armstuhl machen lassen, fast zu bequem. Erwinnere Dich, daß Du die Ahnfrau auf einem elenden Rohrstuhl geschrieben dessen geklohtener Sitz eingedrückt war, den Du daher mit einem Brettle bedecktest und dieses mit einer Decke, um nicht gar zu hart zu sitzen. Du warst damals der Unbekannteste der Menschen, ohne Mittel, ohne Aussicht, ohne Freunde, ohne Hoffnung. — Jetzt bekannt, berühmt fast. Deine Unzufriedenheit ist Verbrechen.

1828. Ich bin ein dorischer Dichter. Ich kümmer mich den Hesper um die Sprache der Leipziger Magister und des Dresdener Lieberkeises. Ich rede die Sprache meines Vaterlandes. — Ich fühle mich jenes Mittelglied zwischen Goethe und Klopstock, wie ihn das Drama braucht. — Ich bin ein Geistes- und Gemüthsgeistes, wie es Gewinn- und Vortheilsgeistes gibt. — Ein ungetrübter Beifall hätte mich sicher zum großen Dichter gesteigert; das ewige Markten und Quäkeln der Kritik aber läßt meiner Hypochondrie einen

großen Spielraum und führt mich nie wieder von Neuem einer mit Mühe bekämpften Neigung zum passiven Geistesgenuß in die Arme. — Ich habe eine halbe Stunde gelesen; nichts Anstrengendes; den ersten Akt von meine Sinne vergehen, ich muß aufhören. Das ist ein körperliches Uebel! Der Geist trägt nur die Folgen davon; es geht nicht von ihm aus. Es sind zwei Seelen in mir. Die eine ist empört, daß die andere unempfindlich ist.

1830. Am 5. d. M. Hero und Leander aufgeführt; nicht gefallen. Die ersten 3 Akte während applaudirt, die letzten zwei ohne Theil vorübergegangen. Traurig, daß die Stimme des Publikums mit meinen eigenen Zweifeln so sehr zusammenstößt. Sonderbar die Wirkung, die dieses Mißlingen auf mich machte! Anfangs höchst unangenehm, wie natürlich, aber schon den zweiten Tag gewann ein höchst beruhigendes Gefühl die Oberhand. Aus der Knackhaft des Publikums und des Beifalls gekommen zu sein, wieder mein eigener Herr, frei zu schreiben oder nicht, zu gefallen oder zu mißfallen, kein obliqurter Schriftsteller mehr, weil ein Mensch, ein innerlicher, stille Zwecke verfolgender, nicht mehr an Träumen, an Wirklichkeit Theil nehmender Mensch. Ja, wenn ich es wieder dahin bringen könnte! Jede Demüthigung der Eigenliebe sollte mir für den Preis willkommen sein!

13. April 1833. Zurüchtbar ist mein Zustand. Jeder Gedanke an Poesie verschwunden, selbst die Letztüre verleidet. Ich mag nicht denken. Von qualenden Gedanken, wie von Hundstuden angefallen, weiß ich nicht, nach welcher Seite mich wenden. Ich bin körperlich häßlich geworden aus einem Nicht-Schönen, der ich immer war, welches Vexiere mich übrigens gar nicht kümmerte, Beweis genug, daß mein gegenwärtiger Verdruß über das Erstere nicht aus eigentlicher Eitelkeit verdrußt. Aber es ist peinlich, einen widerlichen Einwand zu machen. Auch sonst ist meine Gesundheit zu Grunde. Ich muß Hamell auf der bloßen Haut tragen, wenn ich nicht immer von Flüssen geplagt sein will. Meine Zähne, sonst so gut, sind ausgegangen und drohen unausgeseht mit Schmerzen. Ich bin 42 Jahre alt, und fühle mich als Greis. Ich bin der Steigerung begierig, die das eigentliche Alter mit sich bringen wird. Der Wunsch, etwas Poetisches hervorzubringen, verfolgt mich allenthalben, und ich bin's wahrhaftig nicht im Stande. Und doch ist's nur die Unlust und deshalb auch die Unfähigkeit, aushaltend auf einem Wege zu verweilen, was mich daran hindert, mich, dessen vorzüglichste Eigenschaft in früherer Zeit gerade dieses Verweilen, dieses Ergründen, dieses Durchdenken war. Wird das wieder anders werden? Ich zweifle. In dieser Zerworfenheit habe ich meine Jugend zugebracht, in ihr wird sich mein Alter endigen. Ich wüßte sie wohl zu bekämpfen. Sich in irgend einen Wissenszweig zu vertiefen, ein eigentliches Studium anzufangen. Aber das würde mich von der Poesie unwiderruflich abziehen, die doch der Zweck meines Lebens ist. Es ist gleichgültig, ob ich mich abquäle, aber es ist notwendig, daß etwas verrichtet werde.

Vermischtes.

Als die königlichen Prinzen einem Bericht über die Kochkunst-Ausstellung zuhörten, den man ihrer hohen Mutter erstattete, ließ sich Prinz Eitel die Heferischen Würste beschreiben und fragte: „ob auch Jeder davon abbeissen dürft?“ Doch sein ältester Bruder belehrte ihn so gleich: „daß das viel zu teuer wäre.“ — Als der Kronprinz zu seinem siebenten Geburtstag eine Uniform des dritten Garderegiments erhielt, war Prinz Eitel etwas eifersüchtig. Der Wunsch nach dem gleichen militärischen Kleidungsstück soß so fest in seinem kleinen Vorkopfe, daß der Kaiser sich sogar genöthigt sah, ihn zu bestrafen. Er schickte Eitel unter einer mit einer Plüschdecke behängten Tisch, wo die kleine Ungeduld auch lange Zeit mausestülp lauernd blieb. Als Sr. Majestät nach Beendigung einer Audienz, die in demselben Gemach stattfand, wieder nach ihm sah, fand er den Kleinen bis aufs Hemdchen ausgezogen unter dem Tisch und eine weinerliche Kinderstimme lönte ihm entgegen: „Wenn ich keine Uniform bekomme, so will ich auch keine Kleider mehr tragen.“

Der geplante Distanzmarß Berlin-Wien wurde am Montag Abend unter Vorß des Kaufmanns Arrenberg im „Prälaten“ in Berlin in einer zahlreichen Versammlung besprochen. Bis her haben sich etwa 80 Berliner und einige 30 auswärtige Herren dem für die Veranstaltung dieses Distanzmarßes begründeten Verein angeschlossen. Der Vorstand hat sich an den Kaiser gewandt mit dem Ersuchen um Förderung der Veranstaltung, und der Kaiser hat dieses Gesuch dem Minister des Innern zugestellt, der dem Kaiser bestimmte Vorschläge unterbreiten soll. Der Berliner englische Fußballklub hat die Stiftung eines werthvollen Ehrenpreises für die Sieger in Aussicht gestellt. Behufs schnellerer Verhandlung mit den Herren, die in Wien sich der Sache angenommen haben, werden in nächster Woche zwei der Vorstandsmitglieder des Berliner Vereins, die Herren Versicherungsinspector Braune und Rentner Wendler, sich nach Wien begeben. Auf den Rath des Professor Dr. Angerstein ist der Vorstand mit Dr. Götz-Weißig, dem Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, in Verbindung getreten, um zu erwirken, daß Mitglieder der Turnvereine auf der Marßroute die Ueberwachung übernehmen. Die Marßroute selbst ist in großen Jügen bereits festgelegt, sie fällt sich im allgemeinen dem über Jossen gehenden kürzesten Weg an, der bei dem großen Distanzritt von vielen der Offiziere gewählt war, mir wird man Sonderege vermeiden und einige Steigungen umgehen. Man hofft, daß die Teilnehmer durchschnittlich 12 Tage gebrauchen werden. Einzelne wollen schon vor Ablauf des neunten Tages in Wien eintreffen. Wer das Ziel in längstens 16 Tagen erreicht, erhält die silberne Medaille. Mit der körperlichen Vorbereitung für den Marß soll gegen Ende dieses Monats begonnen werden. Man will